

VIERZIG JAHRE ALTERS- UND PFLEGEHEIM STEIN AM RHEIN

Dr. Michel Guisolan, Stadtarchivar

Klosterspital und Bürgerasyl

Bis ins Hochmittelalter war die Pflege von armen, alten oder kranken Menschen traditionellerweise eine Aufgabe der Klöster, so auch in Stein am Rhein, wo die Benediktiner von St. Georgen wahrscheinlich seit dem 13. Jahrhundert das „Spittel zum Heiligen Geist“ unterhielten. Sofern ihnen dies möglich war, hatten die Spitalinsassen für ihre Pflege aufzukommen. Waren sie aber minderbemittelt oder sogar mittellos, erfolgte die Pflege unentgeltlich. Deswegen waren die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Spitäler in der Regel mit Besitzungen dotiert, aus denen genügend Einkünfte flossen, sodass sie ihre Leistungen unabhängig von der Zahlungsfähigkeit der Patienten erbringen konnten.

Im Zug des politischen Wandels – zu nennen sind da vor allem die Erstarkung der Bürgerschaft, der Loskauf aus der Herrschaft der Vögte von Hohenklingen und das Ringen der Stadt mit dem Kloster um die lokale Vorherrschaft – ging das Spital in den Besitz der Stadt über und wurde ein selbständiges städtisches Amt. An seinen Strukturen und Aufgaben änderte sich indes wenig. Eine grössere Veränderung erfolgte erst mit der staatlichen Umwälzung an der Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert. Mit der neuen verfassungsmässigen Ausrichtung trennte man die Aufgaben der Krankenpflege, des Armenwesens, der Altersfürsorge und des Waisenwesens voneinander und überband sie den Gemeinden. Da wie anderswo das Steiner Spital seine einträglichen Besitzungen infolge der Revolution verloren hatte, besass es nicht mehr dieselben Ressourcen. Fortan hatte der Insasse für erbrachte Leistungen im Rahmen seiner Möglichkeiten zu zahlen. Um durch die Pflege von minderbemittelten Menschen entstehende Verluste in Grenzen zu halten, schränkten die neuen Behörden den „Kundenkreis“ ein, indem sie fortan nur noch Bürger als Insassen akzeptierten. Dies schlug sich in der Folge auch im Namen der Einrichtung nieder, die nun *Bürgerasyl* hiess.

Vom Bürgerasyl zum Alters- und Pflegeheim

Im 19. Jahrhundert wurden in den Bereichen der Hygiene und Medizin grosse Verbesserungen erzielt. In vielen Kantonen entstanden in den ersten zwei Dritteln des 19. Jahrhunderts kantonale Spitäler und psychiatrische Kliniken (damals noch Irrenheilstalten genannt); nicht so im Kanton Schaffhausen, wo erst seit 1902 ein eigentliches Kantonsspital besteht. So wurde um 1900 der Ruf nach Asylen, Heimen und Krankenhäusern für unheilbar Kranke, Altersschwache und Gebrechliche immer lauter. 1888 besaßen neben Stein am Rhein nur Schleithem, Neunkirch, Neuhausen, Ramsen, Thayngen, Wilchingen und Hallau Armen- und Krankenhäuser. Als Folge dieser Forderung entstand 1954 in Schaffhausen das Kantonale Pflegeheim der Gemeinden (1969 Neubau im Geissbergwald).

In Stein am Rhein diente das Bürgerasyl noch lange beiden Zwecken, wobei die sanitären und baulichen Bedingungen im 20. Jahrhundert immer weniger mit der modernen Entwicklung Schritt zu halten vermochten. Das Bedürfnis nach einem neuen Heim für alte und kranke Menschen war zwar da, was aber fehlte, waren die Mittel dazu.

Die Schenkung von Clara Dietiker-Mettler

Clara Dietiker-Mettler (1894-1950), Tochter einer Grossbauernfamilie, war die bereits 1926 verwitwete Frau von Hans Peter Dietiker, Eigentümer der „Sesselfabrik Dietiker & Co. AG“ (heute Dietiker AG), und die Schwester von Dr. iur. Ernst Mettler, nachmaliger Besitzer der Sesselfabrik. Knapp drei Monate vor ihrem frühen Tod traf sie ihre letztwillige Verfügung. Darin vermachte sie u.a. der Stadt Stein am Rhein ihren gediegenen Jugendstil-Wohnsitz, die „Villa Wellauer“ (1896 vom Zahnarzt E. Wellauer errichtet) samt Umschwung (Park) mit der Auflage „... in dem Hause ein Heim für alte Leute zu errichten mit dem Namen Clara Dietiker-Heim. Es sollen darin die der öffentl. Fürsorge anheimfallenden Leute Aufnahme finden, auch solche, die sich zu verpfänden wünschen. Bürger und Bürgerinnen von u. in Stein u. Schweiz. Einwohner haben den Vorzug, auch solche, die das angestammte Bürgerrecht von Stein zufolge Heirat verloren haben ... ebenso Personen, die mir (im Leben) irgendwie nahegestanden haben selbst wenn sie nicht in Stein wohnen.“

Mit diesem grosszügigen, philanthropischen Akt war der Grundstein für ein neues zeitgemässes Altersheim gelegt. Später, nämlich in den Neunziger Jahren, gelang es der Stadt, im Westen der Liegenschaft ein grösseres Grundstück (Areal Irmiger) zu erwerben als Reserve für spätere Zeiten.

Der erste Neubau

Sechs Jahre nach dem Tod von Clara Dietiker, also im Jahr 1956, begann man mit der Planung des neuen Altersheims. Erste Projekte des Steiner Architekten Cäsar Zarotti aus dem Jahr 1957 wurden verworfen; erst sein drittes Projekt fand 1960 vor Stadt- und Einwohnerrat Gnade, und 1961 nahm es „mit grossem Handmehr“ auch die Hürde der Einwohnergemeindeversammlung. Dieses Bauvorhaben ging allerdings weit über die Absicht der Stifterin hinaus, indem es nicht nur die Nutzung der Villa Wellauer – ohnehin kein einfaches Problem – vorsah, sondern auch einen grosszügigen, leicht zurückversetzten Annexneubau im Osten der Villa. Planung und Bau wurden in einer Art vorgenommen, dass künftige Um- und Erweiterungsmöglichkeiten gewährleistet waren, was sich als sehr weitsichtig erweisen sollte.

Im April 1963 fand die Einweihung des Altersheims statt: ein grosser Tag für Stein am Rhein (den, nebenbei gesagt, der Stadtpräsident Konrad Graf u.a. zweimal „missbrauchte“ um zum damals brandaktuellen Kampf für den Schutz des Rheines aufzurufen). Der Neubau bestand in einem einfachen, zweckmässigen, langgezogenen, nach Süden orientierten Trakt mit zahlreichen Gemeinschaftsräumen, Pensionärszimmern mit herrlicher Südsicht und Balkonen, einem grossen Speisesaal und einer geräumigen, ausbaufähigen Küche. Jedes Zimmer war mit Fernseh- und Telefonanschlüssen, WC sowie Warm- und Kaltwasser ausgestattet. – Die Baukosten beliefen sich auf rund 1'300'000.-, der Nettoaufwand für die Stadt auf 955'000.- Franken. Zum ersten Mal konnte die Stadt in grösserem Ausmass von dem dem Kanton vermachten Legat Barth profitieren – Albert Barth, ein Steiner Bürger, hatte als erfolgreicher Unternehmer in Brasilien ein grosses Vermögen erarbeitet und kurz vor seinem Tod seiner Heimatstadt und dem Kanton beachtliche Summen vermacht.

Das Clara-Dietiker-Heim bot jetzt über 40 Pensionären Platz, wobei sich die meisten ein Zimmer teilen mussten; die Villa Wellauer verfügte über sechs Zweier- und ein Einz Zimmer. Zu diesem Zeitpunkt waren es allerdings nur betagte und durchaus noch aktive Personen, die hier einen Wohnsitz fanden. Pflegebedürftige Fälle gingen nach wie vor nach Schaffhausen ins Kantonale Pflegeheim.

Eine düstere Zeit – der Wandel zum Alters- und Pflegeheim

In der zweiten Hälfte der Siebziger Jahre traten erste ernsthafte Probleme auf, deren Ursachen vielfältig waren und von aussen her noch zusätzliche extreme Polarisierung erfuhr: teilweise Spannungen in den doppelt belegten Zimmern; der Zwang, bei zunehmender Pflegebedürftigkeit nach Schaffhausen wechseln zu müssen; Zunahme der ohnehin grossen Belastung des Personals und der Leitung, bedingt durch die Beibehaltung von Pflegefällen; Auseinandersetzungen zwischen dem Heimleiterpaar und einem Teil der praktizierenden Ärzten, die von Seiten des Heims eine Konkurrenz befürchteten. Diese und noch andere Faktoren bewirkten eine heftige, jahrelange Auseinandersetzung (1976-1979), die in einen Prozess, die Verurteilung der involvierten Ärzte und den vorzeitigen Ruhestand der Altersheim-Eltern mündete. Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass solche „Altersheim-Skandale“ in dieser Zeit verhältnismässig zahlreich und symptomatisch für die damalige Situation in vielen Heimen waren. Wichtiger als das negative Ereignis in sich erscheint heute die Tatsache, dass die zuvor ebenfalls überforderten Behörden den Weg aus der verworrenen Lage fanden und durch geeignete Massnahmen einer Wiederholung der Ereignisse vorbeugten.

Die Probleme wurden analysiert und führten u.a. zu vier Massnahmen: die Erstellung einer Altersplanung 1980, die Einführung einer Aufsichtsbehörde in Form der Altersheimkommission, die Reduktion des Pensionärsbestand von 45 auf 30 bis 35 und Abklärungen für allfällige bauliche Veränderungen und Erweiterungen in der Absicht, den in der Zwischenzeit aufgetauchten Pflegebedürfnissen Herr zu werden.

Die Planung eines Neubaus wurde unverzüglich an die Hand genommen. Den Grundstein zum geplanten zweiten Osttrakt legte der vom Projekt überzeugte Souverän gleich selber, indem er 1986 den dazu notwendigen Kredit von 7'700'000.- Franken mit der überwältigenden Mehrheit von 833 Ja- zu 49 Nein-Stimmen legte – ein mittlererweile legendär gewordnes Abstimmungsergebnis!

Zwischen 1987 und 1989 entstand dieser gegenüber dem ersten Neubau nochmals nach hinten versetzte fünfgeschossige Trakt; gleichzeitig unterzog man auch die Villa und den Mitteltrakt einer umfassenden Neugestaltung. Die Bauarbeiten wurden sorgfältig gestaffelt geplant, um den Betrieb und die Pensionäre so wenig wie möglich zu behindern bzw. zu verschieben: eine generalstabsmässige Arbeit des Fürsorgereferenten und ab März 1987 neuen Verwalters Herbert Maissen. Im September 1989 konnte das Gebäude eingeweiht werden. Jetzt verfügte das Heim über neue Speise- und Allgemeinsäle, eine Cafeteria, einen Pedicure- und Coiffeursalon, eine vergrösserte Küche, eine verbesserte Wäscherei sowie 39 Einer- und zwei Zweierzimmer von gehobenem Standard – alle rollstuhlgängig und mit eigener Nasszelle.

Mit dieser Neu- und Umgestaltung setzte man die in der Altersplanung 1980 formulierte Idee der integrierten Pflege in die Wirklichkeit um. Dank dem Ausbau konnte man jetzt in allen Zimmern den Pensionären die notwendige Pflege angedeihen lassen. Dieser Umstand brachte das Heim fortan in den Genuss von wiederkehrenden Kantonsbeiträgen. – Danach galt es als Muster- und Vorzeiheime, das oft auch von aussen besucht wurde und wird.

Zur Cafeteria, die ein belebendes Element darstellt, gesellten sich noch andere flankierende Massnahmen wie die Einrichtung eines Mittagstisches für Besucher, die Anschaffung eines (Rollstuhl-) Kleinbusses und die Einrichtung eines durch die Pro Senectute betriebenen Mahlzeitendienstes.

Den Standard halten

In der Folge galt es, das erreichte Niveau zu halten und auf sich verändernde Situationen unverzüglich zu reagieren. Dazu gehörten wiederholte Anpassungen des Stellenplanes und der Tarife, die Schaffung eines Ferienzimmers (2002), der Einbau einer neuen Kommunikationsanlage (2001), die Schaffung einer Durchgangszone im 2. Obergeschoss (1999) die Erneuerung der EDV (1996), die Öffnung des Heimes für Einwohner von Hemishofen (1996; gegen einen entsprechenden Beitrag). – Drei aufwändige Massnahmen verdienen dabei besonders Beachtung: Im Jahr 1994 wurde u.a. mittels einer Umfrage ein neues Altersleitbild erarbeitet. Daraus ging hervor, dass herkömmliche Altersheime nicht mehr gefragt sind, geschützte Alterswohnungen einem ernsthaften Wunsch entsprechen, die Pensionäre möglichst lang ihre Selbständigkeit behalten wollen, der Ruf nach besseren Pflegemöglichkeiten parallel zur zunehmenden Lebenserwartung steigt, der Spitex eine immer wichtigere Rolle im Zusammenhang mit der Altenpflege zukommt und die im letzten Lebensabschnitt auftretenden psychisch-geistigen Probleme für die Heime eine besondere Herausforderung darstellen.

Fast zehn Jahre nach den letzten umfangreichen Bauarbeiten, nämlich 1998, erfuhr die Lebensqualität im Alters- und Pflegeheim nochmals eine Verbesserung, indem im 1. Obergeschoss ein Pavillon errichtet wurde, der mehr Licht, Platz, Kontakt mit der Umwelt und zudem den direkten Zugang nach aussen verschaffte. Dieses Bauvorhaben konnte zum grössten Teil mittels Beiträgen aus Legaten finanziert werden. Von den Gesamtbaukosten in der Höhe von 358'000.- Franken verblieb der Stadt letztlich noch eine Nettolast von 20'000.- Franken. – In diesem Zusammenhang ist überhaupt auf die zahlreichen Legate und Spenden mit sozialem oder fürsorglichen Charakter hinzuweisen, die in Stein am Rhein in den letzten hundert Jahren geflossen sind. Sie übersteigen das landesübliche Mass deutlich.

Die dritte Massnahme betraf die Qualitätssicherung. Diesbezüglich leitete das Heim 1999 ein umfassendes Programm ein. Das Steiner Heim war erst das zweite im Kanton, das sich einem solchen aufwändigen Programm unterzog, das an und für sich vom Krankenversicherungsgesetz vorgeschrieben ist. Man analysierte insgesamt 29 Leistungsbereiche und führte zahlreiche Befragungen durch. Das Ergebnis war höchst positiv: Alle Bereiche zeichneten sich durch hohe Qualität aus. Besonders erwähnt wurde die grosse Zufriedenheit der Pensionäre und Mitarbeiter. Der Führung und dem Personal wurde eine hohe Sozialkompetenz attestiert. Entsprechend diesem Ergebnis waren die Verbesserungsvorschläge wenig zahlreich: Optimierung der Kommunikation beim Personal und kleinere bauliche Massnahmen. Diese Vorschläge wurden auch alsbald umgesetzt – Solche Qualitätsprüfungen finden nun periodisch statt.

Die Entwicklung des Heims in Zahlen (von Verwalter Herbert Maissen)

Die nachfolgenden Zahlen sollen verdeutlichen, welchen eindrucklichen Wandel tiefgreifende Zäsuren das Heim in den letzten vierzig Jahren durchschritten hat.

Jahr	Bewohnerzahl	Todesfälle im Heim	Mitarbeiter in Voll- und Teilzeit	Pensionspreis/ Grundbetrag/ Minimaltarif in Fr.	Bemerkungen
1963	34	0	5	8.-	1963-1986 Sozialtarif
1967	41	8	5	9.-	
1971	43	4	5	12.-	
1973	40	1	6	14.-	
1974	36	4	5	16.-	
1976	38	2	6	17.-	
1978	34	3	5	21.-	
1980	33	3	6	25.-	
1982	33	4	6	29.-	
1983	36	5	17	31.-	
1985	34	10	17	31.-	Einführung integrierte Pflegeorganisation; bis hier hohe Zahl der Eintritte ins Kant. Pflegeheim der Gemeinden, dann praktisch keine mehr
1986	32	8	20	34.-	Einführung Pflgetarif
1987	31	6	20	42.-	Einführung einheitlicher Grundbetrag
1989	44	6	33	50.-	Neu- und Umbau
1991	43	17	41	57.-	ab hier: Betriebsrechnung immer positiv, systematischer Schuldenabbau, keine Zuwendungen der Stadt an die Betriebsrechnung und Investitionen
1995	43	15	40	68.-	neues Krankenversicherungsgesetz; Einführung von Pflegestufen
1996	44	13	43	80.-	
1999	47	15	43	80.-	Anbau Pavillon
2000	44	18	43	90.-	Ausbau Aufenthaltszone
2001	44	17	52	95.-	neue Pflegeorganisation
2002	45	19	54	95.-	Einbezug der Villa Wellauer